

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Redaction: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Zeitungsträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 173.

Sonntag den 24. November.

1878.

Für den Monat Dezember werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 42 resp. 40 P. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Zum Todtenfest.

Schon wieder bringt die alte, erste Kunde
Der Ton der Glocken, daß der Tag heut' kam,
Der Manchen denken läßt der düstern Stunde,
In welcher ihm der Tod sein Liebste nahm.
Wohl lenkt er wehmüthvoll die Blicke heute
Still sinnend auf die öde Flur hinaus:
Sein Stolz ist ihm genommen, seine Freude —
Der ist des Kindes Plag im Waterhaus.

Wohl sind's noch immer jene alten Klänge;
Und wie verschieden klingen sie ins Herz
In jedem Jahre der bewegten Menge:
Ist es doch alte Liebe, neuer Schmerz!
Und ob die Worte immer wieder klingen
In jedem Jahre ewig neu und jung —
Wir wissen insgesammt ja, was sie bringen:
Eind es doch Klänge der Erinnerung.

Sie ist es ja, die, wenn der Tod gesprochen,
Die Heuren wiederbringt am sanften Band;
Erinnerung führt Herzen, die gebrochen,
Jählich aus jenem unbekanntem Land.
Sie kommt und zeigt uns noch einmal wieder
Aus ferner Zeit des Vaters ernstes Bild,
Erinnerung ruft noch einmal uns hernieder
Das Mutteraug', so freundlich, lieb und mild.

Erinnerung hat auch heute aller Orten
Das treue Herz zum Herzen hingefandt;
Erinnerung drückt selbst mit weichen Worten
Der Liebe Kranz dem Feinde in die Hand.
Ob auch verblüht des Herbstes letzte Kränze,
Dem Menschen gleich, im altgewohnten Lauf:
So blühen freudig doch im jungen Lenze,
Wo Liebe ruht, der Liebe Blumen auf.

Ob Pracht und Ueberfluß und Glück und Freude
Beim ersten Blick ins Leben Dich geküßt —
Ob Armuth, Kummer, Noth im Sorgenkleide
Vom ersten Lächeln nie gewichen ist:
Vergroßert und müthig! Naht doch einst die Stunde,
Wo Sturm und Kampf im müden Herzen schweigt;
Wo — Hoffnung in den Blicken, Lieb' im Munde —
Die Friedensgöttin Dir die Palme reicht.

Adolf Richter.

Die Woche.

Man darf die vergangene Woche eine an Ereignissen reiche nennen, wenn auch die meisten derselben nicht gerade erfreulicher Natur sind. Den Nordanschlägen auf den Deutschen Kaiser und den König von Spanien hat sich ein neuer Versuch des Fürstenthums hinzugesellt. Als König Humbert von Italien am 17. d., auf einer Rund-

reise durch die mittlern Provinzen des Landes begriffen, seinen Einzug in Neapel hielt, wurde er und sein Ministerpräsident Cairoli durch das Messer eines gewissen Passante leicht verwundet. Der König war durch Drohbriefe auf das Attentat einigermassen vorbereitet worden und der Zusammenhang des Verbrechens mit der Internationale scheint erwiesen zu sein. Zudem kommen jetzt allerlei Thatfachen ans Licht, welche den Sozialismus auch in Italien weitverbreiteter erscheinen lassen, als man bisher angenommen hatte. Eine Fortsetzung fand alsdann dieser neue Attentatsrevue, indem zu Florenz, Pisa und Siena Desfandomben in königstreue Volksversammlungen hineingeleudert und in Besard und in Rom öffentliche Zumulte und Verabungen der Arsenale verfaßt wurden.

Unser Kaiser erfreut sich des besten Wohlseins, eragegen ist ein anderes deutsches Fürstenthum schwer heimgefaßt worden. Die ganze großherzogliche Familie von Hessen-Darmstadt mit Ausnahme der Großherzogin, ist von der Diphtheritis befallen worden, welcher Krankheit die jüngste Prinzessin, Marie, bereits erlegen ist. Die anderen hohen Patienten sind gegenwärtig außer Gefahr. Am Dienstag ist der Landtag in Berlin zusammengetreten. Der Vizepräsident des Staatsministeriums Graf zu Stolberg Wernigerode verlas die Thronrede. Der Landtag wird sich dießmal mit einer großen Menge von Vorlagen, die meist das Finanz-, Justiz- und Verwaltungssach betreffen, zu beschäftigen haben. Von offizieller Seite ist wiederholt und erst ganz neuerdings die Versicherung gegeben worden, daß Verhandlungen zwischen der preussischen Regierung und dem Herzog von Cumberland nicht Statt finden und nicht Statt gefunden haben. Die nunmehr erfolgte Veröffentlichung eines Briefes des Herzogs von Cumberland, in welchem sich dieser auf einen durchaus unzugänglichen Standpunkt stellt, ist der beste Beweis für die Richtigkeit der officiellen Angaben. Die Verhandlungen über den Abschluß eines deutsch-österreichischen Handelsvertrages schweben noch, und zwar einerseits sowohl über die Frage einer Verlängerung des Vertrages, als andererseits über ein etwaiges zeitweiliges Abkommen bezüglich des Leinwandhandels an der österreichischen Grenze, des Veredlungsverkehrs und der Einführung von Rohproducten bis zu dem Zeitpunkt, mit welchem sich die deutsche Regierung und Reichsvertretung über die Zoll- und Steuerfrage schlüssig gemacht haben würden. Die Verhandlungen zwischen Berlin und Rom werden, wie es heißt, nicht ohne Aussicht auf Erfolg fortgesetzt.

Der Krieg zwischen England und Afghanistan ist ausgebrochen. Der Emir Schir Ali hat das englische Ultimatum einfach unbeantwortet gelassen, worauf die englischen Truppen den telegraphischen Befehl zum Vorrücken erhielten. Die letzten Nachrichten gipfeln sich in der Mittheilung, daß die Engländer bereits das starke Fort Alimusji genommen haben sollen. Wenn diese Nachricht wahr ist, bedeutet sie einen überaus günstigen Anfang des Krieges für England.

In der französischen Deputirtenkammer ist es gelegentlich der Wahlprüfungsdebatten recht stürmisch hergegangen, am 15. wurden im Senate die drei lebenslänglichen Deputirten gewählt und die Rechte brachte ihre sämmtlichen drei Candidaten durch. Das erhobte den Muth der Monarchisten

sehr und fand sein Echo in der Deputirtenkammer, wo Cassagnac, de Mun und Fourtou Auftritte herbeiführten, wie sie stürmischer kaum jemals im alten Schlosse der Bourbonnen vorgekommen sind. Cassagnac „rächte“ die Bonapartisten, de Mun drohte mit den schwarzen Heerscharen der Syllabisten und Fourtou beklagte hauptsächlich, daß er nicht seine ganze Pflicht gethan habe. Die Führer der Republikaner wissen jetzt, daß sie den Communes nachgeschickt werden, sobald die Royalisten und Ultramontanen noch einmal ans Ruden kommen. Und das hoffen sie noch immer, wenn nicht schon am 5. Januar 1879 durch die Senatswahlen, so doch 1880 bei den Kämpfen um die Verfassungsrevision. Diese Debatten haben außerdem zu einem unblutig verlaufenen Duell zwischen Gambetta und Fourtou geführt.

In Oesterreich hat der Sturm gegen die Politik des Grafen Andrassy ziemlich wirkungslos getobt. Daß die Delegationen, auch die österreichische, den verlangten Nachtragskredit von 47 Millionen 700,000 Gulden bewilligen werden, scheint heute bereits zweifellos. Ob man aber nicht mit diesen Nachforderungen dieselben Ertragungen machen wird wie beim 60-Millionencredit, welchen befänglich auch nur bis zur Hälfte verausgaben zu müssen Graf Andrassy hoffte?! Bei der ungarischen Delegation wurde von dem Delegirten Falk folgende Interpellation eingebracht: Ob der Minister des Auswärtigen Kenntniß davon habe, daß Rußland mit der ihm nach dem Berliner Vertrage obliegenden Räumung der Dobrudscha zögere und daß es als Bedingung der Räumung von Rumänien den Abschluß eines Vertrages fordere, der ihm auch über die vertragsmäßige Frist hinaus eine Durchzugsstrafe in der Dobrudscha sichern würde, ferner ob der Minister eine Auslegung des Berliner Vertrages in der Weise für annehmbar erachte, daß die Erfüllung des gedachten Vertrages von einer nachträglichen Bedingung abhängig gemacht werde, endlich ob es zulässig sei, daß die Bestimmungen des Berliner Vertrages auf die vollständige Räumung Rumäniens auf Umwegen eludirt würden.

Bei der türkischen Regierung macht sich, wenn auch langsam eine Nachgiebigkeit in Bezug auf Griechenland bemerkbar. Wie verlautet, hat Safoet Pascha nach vorheriger Unterredung mit dem Sultan in dem Ministerrath auf die Nothwendigkeit hingewiesen, einen freundschaftlichen Vergleich mit Griechenland herzustellen, bevor eine Vermittelung der Mächte Statt fände, um die Bestimmungen des Berliner Vertrag zur Ausführung zu bringen. Die von dem Congreß vorgeschlagenen Gränzbestimmungen werden zwar als undurchführbar betrachtet, da sie keine natürlichen Gränzlinien aufstellten, jedoch würde die Pforte ihrerseits als Ertrag ein Gebiet auf der Seite von Bolo abtreten. Nach amtlichen Meldungen nimmt der Aufstand in Macedonien immer größeren Umfang an. Derselbe breitet sich bereits nach Thessalien und Epirus aus. Kleinere Geschehnisse haben bereits Statt gefunden und ein entscheidender Kampf wird binnen Kurzem erwartet, da die türkischen Streitkräfte nunmehr in hinreichender Anzahl in den aufständischen Bezirken eingetroffen sind. Der Sultan hat Midhat Pascha beauftragt, mit der Einführung der englischen Reformen in Syrien

...ein unaufhörliches Krachen und Rollen, Säulen und Heulen in der Luft. Wir wurden vom Könige, den Roan zurückgeschickt, abgeklemmt. Ich blieb bei der Batterie und dachte, wenn wir zurückgehen müssen, legst Du Dich auf den ersten nächsten Postkutschen. Wir erwarteten nun, das französische Infanterie den Vorstoß unterlegen würde, und da hätten sie mich gefangen nehmen können, wenn die Artillerie mich nicht mitgenommen hätte. Der Vorstoß erfolgte aber nicht, und endlich kamen die Pferde wieder, und nun machte ich mich fort, wieder zum König. Aber wir waren wieder aus dem Regen in die Traufe gerathen. An der Stelle, wo wir hinritten, schlugen gerade die Granaten ein, die vorher über uns weggeschossen waren. Am anderen Morgen sahen wir die Schweinsfüßler, die sie gewöhnt hatten. So mußte denn der König noch weiter zurück, was ich ihm sagte, nachdem die Offiziere mir das vorgestellt hatten. Es war nun Nacht. Der König äußerte, daß er Hunger habe und was essen möchte. Da gab es aber wohl zu trinken — Wein und schlechten Rum von einem Markteuder, — aber nichts zu beissen als trocken Brod. Endlich trieben sie im Dorfe ein paar Gozletten auf, gerade genug für den König, aber nichts für seine Umgebung, und so mußte ich mich nach etwas Anderem umsehen. Majestät wollte im Wagen schlafen, zwischen toden Pferden und Bewundeten. Er fand später ein Unterkommen in einer Kabacke. Der Bundeskanzler mußte sich wo anders unter Dach unterbringen suchen. Der Erbe eines deutschen Potentaten (der junge Erbprinz von Mecklenburg, was gemeint) hielt bei dem gemeinsamen Wagen Wache, das nichts gefohlen würde, und ich machte mich mit Sberidan auf, um nach einer Schlafstelle zu recognoscieren. Wir kamen an ein Haus, das noch brannte, und da war es zu heiß. Ich fragte in einem anderen nach — voll von Bewundeten. In einem dritten — auch voll von Bewundeten. Ebenso hieß es in einem vierten; ich ließ mich aber nicht abweisen. Ich sah oben ein Fenster, wo es dunkel war. Was ist denn da oben? erkundigte ich mich. — „Kauter Bewundete.“ — „Das wollen wir doch unterwänden,“ und ich ging hinauf und siehe da drei leere Bettstellen mit guten und — wie es schien — ziemlich reinlichen Strohmattzen. Wir machten also hier Nachtquartier, und ich schlief ganz gut.“

Der Kanzler erzählte auf der Fahrt nach Busancy weiter: „Ich hatte den ganzen Tag nichts als Commisbrod und Speck gehabt. Jetzt kriegten wir ein paar Eier — fünf oder sechs. Die Anderen wollten sie gefocht; ich aber esse sie gern roh, und so unterricht ich ein paar und zerstückte sie an meinem Degentopfe, was mich sehr erfrischt. Als es dann wieder Tag geworden war, genoss ich das erste warme seit 36 Stunden, — es war nur eine Erbsensuppe, die mir General Göben gab, sie schmeckte aber ganz vorzüglich.“

Später hatte es noch ein gebrautes Huhn gegeben, „an dessen Zähigkeit aber der beste Zahn verzweifelte.“ Es war dem Minister von einem Markteuder angeboten worden, nachdem er von einem Soldaten ein ungefochtes gekauft hatte. Bismarck hatte jenes angenommen, dafür bezahlte und dem Manne noch obendrein das von dem Soldaten erworbene gereicht. „Wenn wir uns im Kriege wieder treffen,“ sagte er, „so geben Sie mir’s gebraut wieder. Wo nicht, so hoffe ich, daß Sie mir’s in Berlin zurückerkatten.“

Von seinen beiden Söhnen und seiner Gemahlin erzählte Bismarck bei verschiedenen Anlässen, wobei er sagte: „Ich hoffe sehr, daß ich von meinen Jungen wenigstens den einen behalte, — ich meine Herzog, der jetzt auf dem Heimwege sein wird. Er hat sich übrigens im Felde ganz gut gewöhnt. Als er verwundet bei uns in Pont à Mousson lag und gemeine Dragoner ihn besuchten, verkehrte er mit ihnen freundschaftlich wie mit Offizieren.“

Indem er die Hoffnung äußerte, seinen zweiten Sohn irgendwo zu treffen, nach welchem er sich wiederholt bei Offizieren erkundigte, bemerkte er: „Da können Sie sehen, wie wenig Nepotismus bei uns herrscht. Er dient nun schon 12 Monate und hat es noch zu nichts gebracht, während Andere nicht viel länger als 4 Wochen dabei und

schon zum Fähndrich vorgeschlagen sind. Ich erlaubte mir zu fragen, wie das kommen möge. „Ja, ich weiß es nicht“, versetzte er. „Ich habe mich genau erkundigt, ob er sich was hat zu Schulden kommen lassen, betrunken gewesen und dergleichen; aber nichts, er hatte sich ganz gut ausgeführt und bei dem Reiterfante von Mars la Tour ist er so brav wie sonst Einer mit auf das französische Duarré losgeritten.“ Einige Wochen nachher waren beide zu Offizieren befördert.

Der Minister hatte die Freude gehabt, seinem jüngeren Sohne zu begegnen. „Ich entdeckte an ihm — so berichtete er bei Tische — eine neuerworbene Eigenschaft: er besitzt annehmende Geselligkeit im Schweinethreiben. Er hatte sich das fetteste ausgeleckt, da die am langsamsten gehen und nicht leicht entweichen. Zuletzt trug er’s fort auf dem Arme wie ein Kind. Es wird den gefangenen französischen Offizieren tomisch vorgekommen sein, einen preussischen General einen gemeinen Dragoner umarmen zu sehen.“

(Schluß folgt.)

Vermischt.

* (Das böse Sozialistengesetz.) Dahin kommt es mit „unseren“ Reichstagsabgeordneten! Herr Reinders, der Abgeordnete für den Breslauer Distrikt, derselbe, der nicht nur mit den Reichstägern der heutigen Gesellschaft, sondern auch mit der Grammatik hül. ist, zeigt in Breslauer Blättern „einem geehrten Publikum“ ergeben an, daß er am 1. December neben einem photographischen Atelier eine Cigarren, Tabak, Porzellan- und Glashandlung errichtet. Außerdem empfiehlt sich Herr Reinders zur Uebernahme jeder Porzellanmalerei, Glaserarbeit und Einrahmung von Bildern. Wie eine zweite Annonce besagt, nimmt Herr Reinders auch Bestellungen auf eine photographische Zusammenstellung der Reichstagsabgeordneten Nebel, Brack, Frische, Haselmann, Kaiser, Viehnecht, Reinders, Bahleisch u. Wiener entgegen. So wird Herr Reinders denn die Reife socialistischer Propaganda . . . mit dem Tabakshandel und dem Porzellangeschäft harmonisch zu vereinigen suchen.

* (Was der Berliner Magistrat verschreibt.) Das „Berl. Tzgl.“ bringt mit nicht ganz unberechtigter Ironie folgenden Bericht über den colossalen Verbrauch an Schreibmaterialien und Utensilien in den Bureau des Berliner Magistrats: „... So hat der Verbrauch von Schreibern im Jahre 1871 insgesammt 802 Grosch betragen, im Jahre 1877 dagegen 2123 Grosch, während die Stadtverwalter die respectable Zunahme von 4196 auf 9350 Stück aufweisen. Die Blei-, Roth- und Blaufedern müssen aber zu ganz besonders ausgebeuteter Verwendung gelangt sein, denn ihre Zahl ist von 3710, bezüglich 1708 auf 14,285 resp. 5553 gestiegen. Natürlich müssen auch dann die Lineale in Mitleidenschaft gezogen werden; wirklich ergibt sich auch ein Aufstiege von 41 aus dem Jahre 1871 bis zu 212 im Jahre 1870. Wo aber Bleistifte und Lineale sich so ungeheuer gebraucht werden, da dürfen bezeichnenderweise die Feedermesser nicht ungenutzt verbleiben. Von 37, einer zu bestehenden Ziffer haben sie innerhalb der genannten 6 Jahre sich zu der der Großstadt würdigeren Zahl von 187 aufgeschwungen. Soll aber, wo Alles in die Höhe schnell, die Papierseere allein zurückbleiben? Keineswegs. So hat sich denn auch dieser Verbrauchsgegenstand von der Zahl 21 bis zur ansehnlicheren 113 pro anno vermehrt. Es muß entsehrlich viel Papier während der letzten Jahre innerhalb unserer Stadtverwaltung geschritten worden sein. Oder sind die Scheeren ebenfalls unter Reulcaur Motto: „billig und schlecht“ gefallen? Oder haben die vermehrten Schulbroschüren und ihre Copirbogen die Scheerarbeit vermehrt? Vielleicht wird die nächste Statthalterse abtuhg hierüber ein wenig mehr Licht verbreiten.“

* (Bauern-Gelauheit.) Ende October h. J. — so erzählt die in München erscheinende Süddeutsche Post — fährt ein Aufseher im Moos bei Moosinning einen Karren beladen mit Torf und bespannt mit seinem einzigen Don Quixoteschen Gaul in die Stadt (München) und bietet seine Frucht feil. Eine Dame, den besseren Ständen angehörig, fragt um den Preis. Der Verkäufer verlangt 10 Mark für die Fuhr. „Zu theuer“, sagt die Dame, „und überhaupt würde ich eine zweipännige Torffuhr.“ „Auch damit kann ich dienen“, erwiderte der pfiffige Torffuhrer, fährt fort mit seinem Einpänner zu einem Karren, entleert dessen Gaul, spannt ihn zu dem feigenen und kommt nun zweipännig zu der Dame angefahren. „Wie viel kostet diese Fuhr?“ fragte diese. „Fünfundzwanzig Mark.“ „Gut.“ Und die Frau zahlte 15 Mark für die Fuhr Torf, die vorher um 10 Mark für zu theuer war. So wirklich gechehen in der künftigen Haupt- und Residenzstadt München Ende October des Jahres 1878.

* (Die abgewaschene Taufe.) Man schreibt von der russisch-n Grenzge: Die katholische Bevölkerung Lublins sendet ihre Kinder zur Taufe nach Krakau, weil die russische Regierung die Vornahme von Taufen nach dem katholischen Ritus nicht duldet. Als der Generalgouverneur von Lublin kürzlich erfuhr, auf welche Weise die Eltern ungeborener Kinder die behördliche Verfügung umgehen, ließ er sämtliche den Ueberritt nach Ostpreußen wagende Eltern (sammt den Kindern durch russische Popen zwangsweise nach russischem Ritus vor-

nehmen. Nach beendigtem Taufacte hatten dann die Eltern nichts Gütigeres zu thun, als Kinder am nächsten Brunnen küßig abzuwaschen. — nur ja die russische Taufe unumwinkt zu machen.

* (Colportage-Schwindel.) Rudolf Adernann in Mainz, der viele Colportage-Buchhändler, von dem der Uren-Prämienbuchhandel ausgegangen und über den die Zeitungen vor einigen Wochen berichtet, ist in eine neue Schwindelgeschicht verflochten worden. Vor einiger Zeit wurde in Saarbrücken ein Lieferungsvertrage colportiert und als Prämie mit dem Schlüssel des Werkes — ein Sopha mit grünem Rips überzogen — in Aussicht gestellt. Eine Abbildung des Möbels war dem ersten Hefte des Schwindelromans beigelegt. Der Inhalt des Werkes war mit Rücksicht auf das verlangende Sopha ein wahrhaft glänzender. Die ersten 30 Hefte des Romans wurden von der Colportage-Buchhandlung mit bewundernswerther Schnelligkeit geliefert; nun trat jedoch eine Stockung ein, und immer häufiger klangen die Hefte, bis endlich die vier letzten Nummern vollständig ausblieben. Einer der Abonnenten begann die Buchhandlung zur Lieferung der noch fehlenden und bedingten der Schlussnummer zu drängen, doch ohne den gewünschten Erfolg zu erzielen. Mit leeren Ausreden wurde er immer abgelehnt. Dadurch, daß die Abonnenten nicht in Besitz des Schlüsselheftes gesetzt wurden, war auch die Buchhandlung nicht verpflichtet, das Sopha zu liefern; war es der Buchhandlung doch augenscheinlich gar nicht darum zu thun, auch nur einem ihrer Abonnenten das Möbels zu verabsolgen. Um diese Prellerei wenigstens dem gefälligen Strafe zu entziehen, wurde dieser Tage von dem oben bezeichneten Abonnenten der Staatsbehörde Anzeige gemacht. Diese hat Untersuchung eingeleitet.

* (Vor dem Standesamt.) In Berlin geschah es neulich, daß ein Paar, welches sich nicht allzu lange vorher wegen gegenseitiger unüberwindlicher Abneigung hatte scheiden lassen, einen neuen Aufgebotsantrag vor dem Standesbeamten stellte, nachdem man beiderseits alsbald im Stande war, das es mit Geschicklichkeit doch nichts wäre und die unüberwindliche Abneigung sich als ein fittiger Irrthum herausgestellt hatte, den zu berichtigen die Betheiligten denn auch nicht zögerten.

* (Gute Lehre.) Ein Vater zu seinen Kindern: „Kinder, seid brav und ehrlich, damit, wenn ihr einmal steht und dabei erwacht werdet, euch eure Unbeholfenheit als Milderungsgrund angedrängt werden kann.“

Göthe über die Patti.
Das Lied, das aus der Kugel dringt
Ist Vohn, der reichlich* lohnet. (Mf.)

* 10,000 Mark per Abend.

Gerichtliche Entscheidungen.

— Ein majorenn gewordener Lieutenant in der Armee wird nach einem mit dem Reichspräsidenten des preussischen Obertribunals übereinstimmenden Erkenntnis des Reichsoberhandelsgerichts I. Senat, vom 27. September 1878 im Geltungsbereich des preussischen Allgemeinen Bürgerrechts von der väterlichen Gewalt nicht dadurch befreit, daß er eine abgeordnete Wirtschaft im Sinne des § 210 des Allg. Landrechts, Th. II. Titel 2 einrichtet, sondern er wird nur alsdann von der väterlichen Gewalt befreit, wenn er zu einem Posten avancirt (wenn er beispielsweise die Charge als Hauptmann oder Mittelmeister erlangt), in welcher er die väterliche Hilfe zu seiner Unterhaltung nicht mehr bedarf.

Landwirthschaft.

† Um Kartoffeln bis tief in den Sommer in gutem, genießbarem Zustande zu erhalten, wendet man in Frankreich nach einer in der landwirthschaftlichen Zeitschrift für Urtag-Vorträge enthaltenen Mittheilung folgendes Verfahren an: In einen Kessel siedenden Wassers taucht man die vorher gewaschenen Kartoffeln in einem Korbe oder Neze. Ungefähr vier Stunden nachher zieht man sie heraus und schüttet sie auf den Boden. Wenn der ganze Vorrath so behandelt ist, wird er zum schnellen Abtrocknen auf einem luftigen Boden oder ausgetrocknet. Durch diese Behandlung w ed der Trieb zum Wachsen gänzlich erstickt; die Kartoffeln halten sich lange gut, bleiben genießbar und schmackhaft, bis man wieder neu ernten kann. Auf diese Weise sollen die Pariser Gassen- und Speisewirthe ihre Vorräthe für den Sommer behandeln. Manche legen dem Wasser auch etwas Salz zu, was sehr zu empfehlen ist. Die Kartoffeln müssen nachher trocken im Dunkeln aufbewahrt werden.

Huste-Nicht * von L. H. Pietsch & Co.
Malz-Extract u. Caramellen *. Jeder Husten kann höchst gefährlich werden. Kein Hustender darf deshalb ganz sorglos sein. Wir machen darauf aufmerksam. * In haben in Merseburg bei Herrn S. Walbe, Breitelstraße.

Ueber Musik-Spielwerke.

Die Kunstindustrie hat während jeder Zeitperiode einen Mittel aufzuweisen, der als besondere Liebhabung sich nach die allgemeine Gunst erwirbt. Seit mehr als einem Jahrzehnt zählen zu solchen die Musik-Spielwerke, deren Beliebtheit im stetigen Wachsen ist. Fast in jeder comfotablen, ja nur halbwegs anständigen Haushaltung findet man ein Exemplar dieser Kunstindustrie vor. Ein solch Spielwerk oder Spielboje ist ein prächtiges und

Kaiser Wilhelms-Halle.

Montag den 25. November

großes Militair-Extra-Concert
von dem Musikchor des Königl. Sächs. 7. Infanterie-Regiments „Prin
Georg“ Nr. 106 unter Direction des Herrn Musikdirector W. Berndt
(Orchester 50 Mann.)

Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pf., reservirter Platz 75 Pf.
Concert-Pogram.

1. Theil.
- 1) Gruß an Deutschlands Söhne, March v. Berndt.
 - 2) Ouverture z. D. „Tell“, v. Rossini.
 - 3) Ungarische Rhapsodie (Nr. 1) v. Liszt.
 - 4) Vorspiel u. Scene a. d. Mus.-Drama „Wallfahre“ v. Wagner.
 - 5) „Wiener Blut“, Walzer v. Strauß.
 - 6) Fantasie über Meyerbeers Op. „Die Hugenotten“, v. Rosenzweig.
 - 7) Ouverture z. Op. „Der Zauberhüter“ v. Wagner.
 - 8) Lied (Der Traum der Braut) v. Berndt.
 - 9) Gardas a. d. Op. „Der Geist des Wojwoden“ v. Grohmann.
 - 10) Fantasie über Verdis Op. „Il Trovatore“ v. Herfurth.
 - 11) Nichtenwalder Park-Polka v. Berndt.
 - 12) Die Deutschen vor Paris, Großes Potpourri Trentler.

freis unterhaltendes Ding, immer dazu da, uns und untern Gästen Vergnügen und Verstärkung zu gewähren, in einsamen und sorgenvollen Stunden die üble Laune zu verbannen, unsere Grillen zu vertreiben. Niemand, dessen Mittel es nur gestatten, sollte aufhören, ein Spielwerk oder eine Spielbühne sich anzuschaffen und bei einem beachtlichen Geheute in erster Reihe seine Wahl dafür zu treffen. Und erst zu einem Weihnachtsgeheute! Da giebt es gewiß nichts Besseres, nichts das dem Embäsner eine größere Freude zu verursachen vermöchte. Tonangebend und diese Branche der Kunstindustrie geradezu beherrschend, ist das weltberühmte Haus J. H. Sellen in Bern, welches viele Hunderte der geschicktesten Arbeiter beschäftigt das Vollendetste in diesem Genre produziert und durch die Verdienstmedaille wiederholt ausgezeichnet wurde. Die Sellen'schen Werke unterscheiden sich vortheilhafter von allen anderen: durch ihre Tonfülle, Reichhaltigkeit und geschickte Wahl der Melodien, sowie durch ihre harmonische Vollendung. Als Kennzeichen trägt jedes seiner Werke die Worte der Firma (alle andern als Sellen'sche angepriesenen sind fremde), an welcher letztere man sich bei Bestellungen, auch wenn es sich nur um eine kleine Spielbühne handelt, am besten stets direkt wenden sollte. Ganz besonders sind die Sellen'schen Spielwerke — die im Innerentheil unseres Blattes von diesem Hause direkt dem verehrlichen Publikum empfohlen werden — für Hôtels, Cafés und Restaurants geeignet und zu empfehlen. In denjenigen Etablissements, in denen sie bis nun eingeführt sind, hat sich für die Herren Wirthe ihre Rentabilität erklart erwiesen. Wir ertheilen daher jedem Wirthe, dem es um eine vorzügliche Anziehungskraft seiner Gäste zu thun ist, den wohlgemeinten Rath: die Ausgabe für die Anschaffung sich nicht reuen zu lassen, ebenso wie wir zu überaus geeigneten Weihnachtsgeheuten die Sellen'schen Spielwerke und Spielbühnen nochmals nachdrücklich empfehlen.

Musikrte Preiscurante werden auf Verlangen Jedem franco zugewendet.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 27. d. M., Vormittags 10 Uhr, sollen im Saale des hiesigen Rathstellers mehrere abgehandelte Sachen, namentlich Wirtschaftsgegenstände, meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigert werden Merseburg, den 22. November 1878.
Stadt-Haupt-Kasse.

Eine möblirte Stube mit Kammer ist zu vermiethen u. Ritterstraße Nr. 3, 1 Trepp.

Ziegenfelle kauft zu höchstem Preise u. zahlt für jedes Stück noch extra 20 Pf. Botenlohn.
A. Strehl,
Rennmarkt 59.

Gummischuhe und Regenschirme werden schnell und dauerhaft reparirt von
G. Fliege, Vorwerk 7.

Täglich frisch gebr. Caffee
à Pfund 1 Mk. 40 Pf.
empfehlth **Heinr. Schultze jr.**
Für Schuhmacher.
Die so beliebten echt englischen **Patent-Kautschuck** von G. W. & Comp. in Liverpool-Manchester empfing und empfehlth die Lederhandlung von **Emil Gleye.**
Geschäfte gelbe Erbsen, Angeschälte gelbe Erbsen, Grüne Erbsen, Bohnen, Linsen
empfehlth **Heinr. Schultze jun.**

Für Fleischbeschauer
sind die geßlich vorgeschriebenen Formulare zu Untersuchungs-Beschreibungen stets auf Lager bei
Th. Rössner, gr. Ritterstr. 28.

Für Schuhmacher!
Mein auf das Reichhaltige assortirte Lager von echt rheinischem Wildschleder, Weichled, Semol, Zähler, Halb- und allen andern Ledern empfehle hierdurch aus Besse. Die sämtlichen Waaren sind nur solid und die Preise billigst.
Emil Gleye, Lederhandlung.
Pa. Pfannenmuss, „Magdeb. Sauerfohl, „Harzkäschen
empfehlth **Fr. Roye.**

Rechnungsformulare
in allen gangbaren Größen hält stets zu soliden Preisen vorräthig
Th. Rössner, gr. Ritterstr. 28.

Alagen- u. Darmcatarrh,
chronische Leiden, auch Verkleimung der Verdauungsorgane und die so zahlreichen Neben- und Folgeleiden heilt J. J. F. Popp, Heide, Holstein. Man lasse nur Vertrauen; auf Wunsch der Patienten erfolgt zunächst die 120 Seiten starke Broschüre und alles Nähere ohne Kosten.
(Empfehlung) Ich bin durch den Gebrauch Ihrer Kur von meinem
Magenleiden befreit, welches ich mir im vorigen Herbst zugezogen hatte und welches zu vertreiben ich bereits die verschiedensten andern Mittel erfolglos angewandt hatte u. i. w.
Friedrichsfelde bei Bärwalde, 5./2. 78.
W. Schmidt.
Attestirt: Der Gutsvorsteher **Solzhauken, L. S.**

Feinste Gebirgs-Salzbutter
à Pfd. 1 Mk. 10 Pfg.
empfehlth **Heinr. Schultze jun.**
Reichhaltige Auswahl aller Arten Schäfte empfehlth bei billigsten Preisen die Lederhandlung von **Emil Gleye.**

Responsible Redacteur Max Deuer in Merseburg. Druck und Verlag von Th. Rössner in Merseburg.

Zur sauberen und billigsten Herstellung aller vorkommenden

Buchdruckerarbeiten

für Geschäfts- und Verwaltungsbüreaus hält sich der Unterzeichnete angelegentlichst empfohlen. Specialitäten in **Empfehlungs-, Adress-, Visiten- und Einladungskarten** liegen in reichhaltigen Mustern zur Ansicht bereit und versichere ich schnellster und elegantester Ausführung solide Preise. Auf briefliche Bestellung franco Zusendung. Geschmackvoll arrangirte **Briefköpfe**, sowie **Couverts** aus dauerhaftem Hanfpapier mit Firma liefern in verschiedenen Grössen billigst. Arbeiten in **Bunddruck** werden mit äusserster Sorgfalt ausgeführt. Auf Wunsch übernehme den **Entwurf** und die **Abfassung von Formularen** gegen geringe Vergütung. Achtungsvoll

Th. Rössner,
gr. Ritterstrasse 28.

Bestes Hustenmittel

ächt rheinischer **Trauben-Brusthonig**

von vielen Verzten und geneigten Personen aller Stände und Klassen aufs Wärmste empfohlen, selbst bei Lungenleiden und Abzehrungsküften von bestem Erfolge à Flasche 1, 1½, und 3 Mark in Merseburg bei Herrn **Heinr. Schultze jun.**, in Zeitz bei den Herren **C. F. Strobel** und **G. Adernann**, Ober-Apothete, in einzig in ämmtlichen Apotheken.

Ohne obige Beschriftung ist keine Flasche ächt.

Feinste Gebirgs-Salzbutter

à Pfd. 1 Mk. 10 Pfg.
empfehlth **Heinr. Schultze jun.**

Reichhaltige Auswahl aller Arten Schäfte empfehlth bei billigsten Preisen die Lederhandlung von **Emil Gleye.**

Rechnungsformulare

in allen gangbaren Größen hält stets zu soliden Preisen vorräthig
Th. Rössner, gr. Ritterstr. 28.

Alagen- u. Darmcatarrh,

chronische Leiden, auch Verkleimung der Verdauungsorgane und die so zahlreichen Neben- und Folgeleiden heilt J. J. F. Popp, Heide, Holstein. Man lasse nur Vertrauen; auf Wunsch der Patienten erfolgt zunächst die 120 Seiten starke Broschüre und alles Nähere ohne Kosten.
(Empfehlung) Ich bin durch den Gebrauch Ihrer Kur von meinem
Magenleiden befreit, welches ich mir im vorigen Herbst zugezogen hatte und welches zu vertreiben ich bereits die verschiedensten andern Mittel erfolglos angewandt hatte u. i. w.
Friedrichsfelde bei Bärwalde, 5./2. 78.
W. Schmidt.
Attestirt: Der Gutsvorsteher **Solzhauken, L. S.**

Magenleiden

be freit, welches ich mir im vorigen Herbst zugezogen hatte und welches zu vertreiben ich bereits die verschiedensten andern Mittel erfolglos angewandt hatte u. i. w.
Friedrichsfelde bei Bärwalde, 5./2. 78.
W. Schmidt.
Attestirt: Der Gutsvorsteher **Solzhauken, L. S.**

Responsible Redacteur Max Deuer in Merseburg. Druck und Verlag von Th. Rössner in Merseburg.

Adress- und Visitenkarten

in eleganter und geschmackvoller Ausführung fertigt schnell und billig
Th. Rössner, gr. Ritterstr. 28.

Talmigold-Taschen-Uhren,

die besten und billigsten der Welt. Unsere als streng solid und leistungsfähig bekannte Firma versendet gegen Rückzahlung oder vorherige Geldeinsendung für nur 12 Mark eine hochfeine, edelherzige, englische, patentirte **Talmigold-6-Uhrer-Uhr** mit bestem Präzisionswerk und schmerem eleganten Talmigoldgehäuse. Für das richtige und gr. Gehen einer jeden Uhr wird garantirt. — **Gratis** geben wir zu jeder Uhr eine elegante Talmigold-Uhrkette mit Medallion. Der moderner und neuester Façon.
Adresse: **Blau & Kann, Uhren-Exporthaus** in **Wien**. Ein gross-Verkäufer erhalten Rabatt.

Magazin von allen Sorten Holz- und Metall-Sägen zu den billigsten Preisen bei **R. Ebeling**, Schmalfeldstr. Nr. 17.

Berein zur Förderung kirchlichen Lebens in der Gemeinde St. Maximin
Dienstag den 26. November, Abends 8 Uhr, im Herzog Christian.
Beantwortung des Fragekastens.

Penndorf's mechanisches Kunsttheater im Casino zu Merseburg.

Wegen der Feier des Todtenfestes findet die für heute angekündigte Vorstellung nicht statt
Montag den 25. November: Auf wiederholtes Belangen zum fünften Male: **Eucenittiden.**

Börsenversammlung in Halle vom 23. November 1878.
Preise mit Ausschluß der Courtage.
Weizen 1000 Kilo, 172—190 Mk. bez.
Roggen 1000 Kilo, 140—144 Mk. bez.
Gerste 1000 Kilo, Landgerste 144—165 Mk. bez., valier bis 190 Mk. bez., feinste Sorten bis 200 Mk. bez.
Gerstenmalz 50 Kilo, 13,50—14 Mk. bez.
Hafer 1000 Kilo, 130—142 Mk. bez.
Hülsenfrüchte 50 Kilo, Linsen 8—9,50 Mk. bez., bis 200 Mk. bez.
Wohnen 8—9,50 Mk. bez., Victoria-Erbsen 1000 Kilo, 110—115 Mk. bez.
Kumme 50 Kilo, 30—31 Mk. bez.
Rüböl 50 Kilo, 29,25 Mk. gefordert.
Futtermehl 50 Kilo, 6,75—7 Mk. bez.
Leie Roggen, 4,80—5 Mk. bez., Weizenstaale 5 Mk. bez., Weizen-Grieskleie 5 Mk. bez.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Edition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herunterträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 173.

Sonntag den 24. November.

1878.

Für den Monat Dezember werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 42 resp. 40 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Zum Todtenfest.

Schon wieder bringt die alte, erste Kunde
Der Ton der Glocken, daß der Tag heut' kam,
Der Menschen denken läßt der düstern Stunde,
In welcher ihm der Tod sein Liebstes nahm.
Wohl lenkt er wehmuthsvoll die Blicke heute
Still sinnend auf die öde Flur hinaus:
Sein Stolz ist ihm genommen, seine Freude
Ist ihm das Kindes Spiel im Vaterhaus.

Wohl sind's noch immer jene alten Klänge;
Und wie verschieden klingen sie ins Herz
In jedem Jahre der bewegten Menge:
Ist es doch alte Liebe, neuer Schmerz!
Und ob die Worte immer wieder klingen
In jedem Jahre ewig neu und jung —
Wir wissen insgeheimt ja, was sie bringen:
Ist es doch Klänge der Erinnerung.

Sie ist es ja, die, wenn der Tod gesprochen,
Die Theuren wiederbringt am sanften Band;
Erinnerung führt Herzen, die gebrochen,
Jurauch aus jenem unbekanntem Land.
Sie kommt und zeigt uns noch einmal wieder
Aus fernem Zeit des Vaters ernstes Bild,
Erinnerung ruft noch einmal uns hernieder
Das Mutteraug', so freundlich, lieb und mild.

Erinnerung hat auch heute aller Orten
Das treue Herz zum Herzen hingefandt;
Erinnerung brückt selbst mit weichen Worten
Der Liebe Kranz dem Feinde in die Hand.
Ob auch verblüht des Herbstes letzte Kränze,
Dem Menschen gleich, im allgewohnten Lauf:
So blühen freudig doch im jungen Lenze,
Wo Liebe ruht, der Liebe Blumen auf.

Ob Nacht und Ueberfluß und Glück und Freude
Beim ersten Blick ins Leben Dich geküßt —
Ob Armuth, Kummer, Noth im Sorgenkleide
Vom ersten Lächeln nie gewichen ist:
Verloren und nutzlos! Naht doch einst die Stunde,
Wo Sturm und Kampf im müden Herzen schweigt;
Wo — Hoffnung in den Blicken, Lieb' im Munde —
Die Friedensgöttin Dir die Palme reicht.

Adolf Richter.

Die Woche.

Man darf die vergangene Woche eine an Ereignissen reiche nennen, wenn auch die meisten derselben nicht gerade erfreulicher Natur sind. Den Nordanschlag auf den Deutschen Kaiser und den König von Spanien hat sich ein neuer Versuch des Fürstenmorbes hinzugesellt. Als König Humbert von Italien am 17. d., auf einer Kund-

reise durch die mittleren Provinzen des Landes begriffen, seinen Einzug in Neapel hielt, wurde er und sein Ministerpräsident Cairoli durch das Messer eines gewissen Passante leicht verwundet. Der König war durch Drohbriefe auf das Attentat einigermassen vorbereitet worden und der Zusammenhang des Verbrechens mit der Internationale scheint erwiesen zu sein. Zudem kommen jetzt allerlei Thatsachen ans Licht, welche den Sozialismus auch in Italien weitverbreiteter erscheinen lassen, als man bisher angenommen hatte. Eine Fortsetzung fand alsdann dieser neue Attentatsrevue, indem zu Florenz, Pisa und Siena Ordnungsstöße in königstreue Volksversammlungen hineingeschleudert und in Gefahr und in Rom öffentliche Tumulte und Verabungen der Arsenale verfaßt wurden.

Unser Kaiser erfreut sich des besten Wohlseins, erregt in ein anderes deutsches Fürstenthum schwer heimgegriffen worden. Die ganze großherzogliche Familie von Hesse-Darmstadt mit Ausnahme der Großherzogin, ist von der Diphtheritis befallen worden, welcher Krankheit die jüngste Prinzessin, Marie, bereits erlegen ist. Die anderen hohen Patienten sind gegenwärtig außer Gefahr. Am Dienstag ist der Landtag in Berlin zusammengetreten. Der Vizepräsident des Staatsministeriums Graf zu Stolberg Wernigerode verlas die Thronrede. Der Landtag wird sich diesmal mit einer großen Menge von Vorlagen, die meist des Finanz-, Justiz- und Verwaltungssach betreffen, zu beschäftigen haben. Von offiziöser Seite ist wiederholt und erst ganz neuerdings die Versicherung gegeben worden, daß Verhandlungen zwischen der preussischen Regierung und dem Herzog von Cumberland nicht Statt finden und nicht Statt gefunden haben. Die nunmehr erfolgte Veröffentlichung eines Briefes des



des Kaisers, erregt in ein anderes deutsches Fürstenthum schwer heimgegriffen worden. Die ganze großherzogliche Familie von Hesse-Darmstadt mit Ausnahme der Großherzogin, ist von der Diphtheritis befallen worden, welcher Krankheit die jüngste Prinzessin, Marie, bereits erlegen ist. Die anderen hohen Patienten sind gegenwärtig außer Gefahr. Am Dienstag ist der Landtag in Berlin zusammengetreten. Der Vizepräsident des Staatsministeriums Graf zu Stolberg Wernigerode verlas die Thronrede. Der Landtag wird sich diesmal mit einer großen Menge von Vorlagen, die meist des Finanz-, Justiz- und Verwaltungssach betreffen, zu beschäftigen haben. Von offiziöser Seite ist wiederholt und erst ganz neuerdings die Versicherung gegeben worden, daß Verhandlungen zwischen der preussischen Regierung und dem Herzog von Cumberland nicht Statt finden und nicht Statt gefunden haben. Die nunmehr erfolgte Veröffentlichung eines Briefes des

sehr und fand sein Echo in der Deputirtenkammer, wo Cassagnac, de Mun und Fourtoul Auftritte herbeiführten, wie sie stürmischer kaum jemals im alten Schlosse der Bourbonnen vorgekommen sind. Cassagnac „rächte“ die Bonapartisten, de Mun drohte mit den schwarzen Heerscharen der Syllabisten und Fourtoul beklagte hauptsächlich, daß er nicht seine ganze Pflicht gethan habe. Die Führer der Republikaner wissen jetzt, daß sie den Communarden nachgeschickt werden, sobald die Royalisten und Ultramontanen noch einmal ans Ruder kommen. Und das hoffen sie noch immer, wenn nicht schon am 5. Januar 1879 durch die Senatswahlen, so doch 1880 bei den Kämpfen um die Verfassungsrevision. Diese Debatten haben außerdem zu einem unblutig verlaufenen Duell zwischen Gambetta und Fourtoul geführt.

In Oesterreich hat der Sturm gegen die Politik des Grafen Andrassy ziemlich wirkungslos getobt. Daß die Delegationen, auch die österreichische, den verlangten Nachtragskredit von 47 Millionen 700,000 Gulden bewilligen werden, scheint heute bereits zweifellos. Ob man aber nicht mit diesen Nachforderungen dieselben Ersparungen machen wird wie beim 60-Millioneneredit, welchen bekanntlich auch nur bis zur Hälfte verausgaben zu müssen Graf Andrassy hoffte? Bei der ungarischen Delegation wurde von dem Delegirten Falk folgende Interpellation eingebracht: Ob der Minister des Auswärtigen Kenntniß davon habe, daß Rußland mit der ihm nach dem Berliner Vertrage obliegenden Räumung der Dobrußsja zögere und daß es als Bedingung der Räumung von Rumänien den Abschluß eines Vertrages fordere, der ihm auch über die vertragsmäßige Frist hinaus eine Durchzugsstraße in der Dobrußsja sichern würde, ferner ob der Minister eine Auslegung des Berliner Vertrages in der Weise für annehmbar erachte, daß die Erfüllung des gedachten Vertrages von einer nachträglichen Bedingung abhängig gemacht werde, endlich ob es zulässig sei, daß die Bestimmungen des Berliner Vertrages auf die vollständige Räumung Rumäniens auf Umwegen eludirt würden.

Bei der türkischen Regierung macht sich, wenn auch langsam eine Nachgiebigkeit in Bezug auf Griechenland bemerkbar. Wie verlautet, hat Sarvet Pascha nach vorheriger Unterredung mit dem Sultan in dem Ministerrath auf die Nothwendigkeit hingewiesen, einen freundschaftlichen Vergleich mit Griechenland herzustellen, bevor eine Vermittelung der Mächte Statt fände, um die Bestimmungen des Berliner Vertrag zur Ausführung zu bringen. Die von dem Congress vorgeschlagenen Gränzbestimmungen werden zwar als undurchführbar betrachtet, da sie keine natürlichen Gränzlinien aufstellten, jedoch würde die Pforte ihrerseits als Krieg auf der Seite von Bolo abtreten. Nach amtlichen Meldungen nimmt der Aufstand in Macedonien immer größeren Umfang an. Derselbe breitet sich bereits nach Thessalien und Epirus aus. Kleinere Gesichte haben bereits Statt gefunden und ein entscheidender Kampf wird binnen Kurzem erwartet, da die türkischen Streitkräfte nunmehr in hinreichender Anzahl in den aufständischen Bezirken eingetroffen sind. Der Sultan hat Midhat Pascha beauftragt, mit der Einführung der englischen Reformen in Syrien